

**Triumph der ODS!
Zu den Ergebnissen der Regionalwahlen und der ersten
Runde der Senatswahlen in Tschechien**

Erdrutschsieg der ODS zukunftsweisend

Erholen sich die Sozialdemokraten oder setzt sich der Siegeszug der konservativen ODS fort? Diese Frage stellten sich die meisten politischen Beobachter im Vorfeld der Regionalwahlen und der Senatswahlen am 5. und 6. November. Die Bürger entschieden, welche Parteien zukünftig in den Regionen regieren und welche Politiker für die nächsten sechs Jahre ein Drittel des Senates besetzen werden. Das Wahlergebnis wurde zu einer ernsten Probe sowohl für den Premier und Vorsitzenden der Sozialdemokraten (ČSSD), Stanislav Gross, als auch für den Vorsitzenden der Bürgerlichen Demokraten (ODS), Miroslav Topolánek.

Gross bestand diese nicht. Die Regional- und Senatswahlen gewann eindeutig die ODS. Sie erreichte in den Regionalwahlen 36 Prozent der Wählerstimmen und wird damit in zwölf von dreizehn tschechischen Bezirken Mehrheiten haben und die sog. „Hejtmener“ (Bezirkspräfekten) stellen. Knapp 20 Prozent erreichte die kommunistische KSČM und bestätigte damit ihr gutes Ergebnis von den Europawahlen. Die regierende sozialdemokratische ČSSD konnte sich erst hinter den Kommunisten platzieren. Mit lediglich 14 Prozent erzielten die Sozialdemokraten ein noch schlechteres Ergebnis als bei den Regionalwahlen vor vier Jahren.

Auf der anderen Seite erreichten die ODS-Kandidaten nach der ersten Runde der Senatswahlen, bis auf eine Ausnahme, in allen Wahlbezirken die zweite Runde. Im Wahlbezirk Pilsen-Süd wurde der Kandidat der Bürgerlichen Demokraten sogar schon in der ersten Wahlrunde gewählt.

Ungewöhnliches Wahlsystem

Alle zwei Jahre wählen die Bürger die Vertreter ihrer Region in den Senat. Dadurch wird im Zwei-Jahres-Rhythmus ein Drittel der Senatoren ausgetauscht. Am 5. und 6. November fanden Wahlen in 27 Wahlkreisen statt. Die zweite Kammer wird nach Mehrheitswahlsystem gewählt, so dass der Wähler konkrete Kandidaten, also keine Parteien, wählt. Falls in der ersten Wahlrunde kein Kandidat mehr als 50 Prozent der Stimmen erhält, findet ein zweiter Wahlgang statt, in dem zwischen den zwei erfolgreichsten Kandidaten der ersten Runde ausgewählt werden kann. Bis auf den Wahlbezirk Pilsen, wo schon in der ersten Wahlrunde der Pilsner Oberbürgermeister, der Bürgerliche Demokrat, Jiří Šneberger, gewann, müssen überall im Land zweite Durchgänge abgehalten werden. Die ODS schickt in die zweite Wahlrunde 25, die KSČM 9, die KDU-ČSL 7 und die ČSSD 3 Kandidaten. Allerdings erhielten in weiteren 21 Wahlbezirken die Vertreter der ODS relative Mehrheiten.

Parallel zur Senatswahl wurde die Regionalwahl durchgeführt, die in allen Regionen der Tschechischen Republik, außer in der Hauptstadt stattfand. Die Bürger wählen ihre Vertreter über die Parteiliste. Die Vertreter in den Bezirksversammlungen wählen dann den Bezirkspräfekten (Hejtman). Die Bedeutung der Regionen, die erst vor knapp 2 Jahren eingeführt wurden, steigt ständig. Hejtmener empfehlen sich über gute Arbeit in der Region auch für nationale politische Ämter. In den ersten vier Jahren ihrer Existenz wurden eine Reihe von Kompetenzen, z.B. auf den Gebieten Schul- und Gesundheitswesen und Verwaltung der Verkehrswege des II. und III. Grades auf die Bezirke verlagert. Daher wird jetzt in der Region entschieden, welche Schulen oder Krankenhäuser aufgelöst, privatisiert oder neu gebaut werden. Das Gleiche gilt für den Straßenbau. Der wachsende Einfluss und die finanziellen Mittel der Regionen bestimmen auch den Einfluss ihrer Vertreter. Beispielsweise wurden der wieder gewählte Hejtman der mittelböhmischen Region, Petr Bendl (ODS), und der Pardubitzer Hejtman, Roman Líněk (KDU-ČSL), stellvertretende Vorsitzende ihrer Parteien.

Geringe Wahlbeteiligung

Trotz der zunehmenden Bedeutung der regionalen Ebene, nehmen nur wenige Bürger die Möglichkeit wahr, ihre Regionalvertreter zu wählen. In diesem Jahr erschienen gerade einmal 29,62 Prozent der Bürger an den Wahlurnen; also noch weniger als bei den historisch ersten Regionalwahlen im Jahre 2000. Damals wunderte sich kaum jemand über die niedrige Wahlbeteiligung von 33 Prozent: Die skeptische Einstellung der ODS zur Einführung der regionalen Ebene und die unklaren Vorstellungen der ČSSD über die künftige Regionalordnung führten zu wenig überzeugenden Wahlkampagnen. In diesem Jahr organisierten die beiden größten politischen Parteien einen intensiven und kostspieligen Wahlkampf. Dennoch wurde das Ziel, die Mobilisierung der Wähler, nicht erreicht, Warum nicht?

Es zeigte sich, dass die Bürger die Wahlkampagne für inhaltlich leer und unbefriedigend befanden. Auf einige Wähler wirkte sie sogar abschreckend. Die ODS und die ČSSD setzten weniger auf Inhalte, als viel mehr

auf Effekte. Den Wahlkampf bestimmten Medienshows, markige Worte, unverbindlich lächelnde Politiker, die von großflächigen Wahlplakaten herablickten und Popkonzerte. Die Sozialdemokraten bauten ihre Kampagne auf unrealistischen Versprechungen auf. Die ODS setzte auf Kritik an der Regierungspolitik. Ferner griffen hochrangige Politiker aus dem ganzen politischen Spektrum auf einen schmutzigen Vulgärjargon zurück und nutzten Vokabeln wie Bordell, Mistvieh oder Vollidiot.

Zudem überschattete die sog. „Kořistka-Affäre“ den Wahlkampf. Angeblich hatten Topoláneks Emissäre im Nachgang zur Regierungsneubildung im August versucht, den Abgeordneten Zdeněk Kořistka der liberalen Freiheitsunion (US) zu bestechen. Kořistka sollte für 10 Millionen Kronen mit den Kollegen aus der ODS gegen die sich neu formierende Regierung Gross stimmen. Tatsächlich besitzt die Regierungskoalition nur die Mehrheit von einer Stimme im tschechischen Abgeordnetenhaus. Die Bürgerlichen Demokraten beschuldigten ihrerseits die staatlichen, zumeist sozialdemokratisch gefärbten Untersuchungsinstanzen der Verfolgung undemokratischer Praktiken, wie das Abhören von Telefongesprächen etc. Die verschärfte, zum Teil erheblich ausartende Rhetorik ließ bereits Schwierigkeiten bei der Bildung von Koalitionen erahnen.

Gross sucht Nähe zu Kommunisten

Nach der Wahl entscheidet jedoch letzten Endes die Wahlarithmetik: Die Dispute vor der Wahl scheinen vergessen. Noch vor ein paar Tagen schloss Gross die Zusammenarbeit mit den Kommunisten nicht aus und deutete damit vorsichtig eventuelle Koalitionen an. Das Wahlergebnis (Sieg für die ODS und beachtliche elf Prozent für die KDU-ČSL) steht dem Einzug der Kommunisten in die Bezirksregierungen entgegen. In den meisten Regionen wird es für eine Koalition von ODS und KDU-ČSL reichen. Topolánek hält die KDU-ČSL für einen passenden Koalitionspartner und die KDU-ČSL wird womöglich ebenfalls eine Koalition mit der ODS anstreben. Beide Parteien nutzen die Gelegenheit, jetzt die Zusammenarbeit als Modell für eine Koalition nach den Parlamentswahlen 2006, zu testen. Die KDU-ČSL empfahl ihren Wählern, im Rahmen der zweiten Senatswahlrunde die Kandidaten der ODS zu unterstützen. Die ODS hat daher die Chance, mindestens zwei Drittel der Wahlkreise zu gewinnen. In 9 Wahlkreisen messen sich die Kandidaten der KSČM mit denen der ODS. Das Ergebnis wird zeigen, inwieweit die Kommunisten im Aufschwung sind. Dabei stützt sich die KSČM nicht auf neu hinzugekommene Wähler, sondern auf ihr bisheriges Wählerklientel und profitiert von der niedrigen Wahlbeteiligung. Trotz der relativ guten Wahlergebnisse sind die Kommunisten enttäuscht: Der Traum von großflächigen Bündnissen mit der ČSSD platzte wegen des schlechten Abschneidens der Sozialisten.

Stanislav Gross wird gegenüber seiner Partei Rechenschaft für das schlechte Ergebnis ablegen müssen. Beim Wahlparteitag im Frühjahr wird voraussichtlich mit Kritik an der Wahlkampagne nicht gespart werden. Bislang tritt jedoch noch kein führender noch aktiver Parteigenosse Gross und seinem ungeschickten Verhalten vor den Wahlen entgegen. Vor dem Parteitag ist jedoch zu erwarten, dass parteiinterne Befürworter einer Koalition mit den Kommunisten zunehmend radikaler dafür werben werden. Der ehemali-

ge linkspopulistische Ministerpräsident und Parteivorsitzende Milos Zeman meldet sich bereits und fordert Gross zum Rücktritt auf. In sozialistischen Kreisen wird Zeman vermehrt als möglicher Nachfolger von Gross genannt, der die Partei aus der Krise herausführen kann. Dennoch ist nicht zu erwarten, dass die Regierung erneut gestürzt wird.

Topolánek stärker als je zuvor

Nicht einmal der Wahlsieger zwingt die Regierung, den Status quo zu ändern. Unmittelbar nach der Wahl erklärte der Vorsitzende der ODS, Mirek Topolánek, dass seine Partei einen Sturz der Regierung nicht anstrebe. Topolánek selbst, der schon durch die o.e. Koristka-Affäre geschwächt schien, ist in seiner Funktion eindeutig bestätigt worden. Sein Name steht definitiv für den Erfolg der ODS. Selbst die kühnsten Optimisten hätten mit einem derart klaren Wahlausgang nicht gerechnet. Topoláneks Politik der behutsamen Hineinführung der Partei in die politische Mitte ist eindrucksvoll bestätigt worden. Moderate Töne in jeder Hinsicht, die Abkehr von einem radikalen Wirtschaftsliberalismus, die Annäherung an die europäische Mitte (Aufnahme der ODS-Europaabgeordneten in die EVP-ED-Fraktion) sowie das Streben nach der Gewinnung außenpolitischer Konturen machen die ODS für immer breitere Wählerschichten interessant. Sie ist auf dem besten Weg, eine echte Volkspartei zu werden. Topolánek selbst, der einst als Kompromisskandidat und Vertreter der Regionen galt, ist längst über dieses Stadium hinausgewachsen. Das starke Interesse an seiner Person aus dem Ausland und Topoláneks wachsendes Engagement auf der internationalen Bühne qualifizieren den ODS-Vorsitzenden für höhere Aufgaben. Beim Wahlparteitag, Anfang Dezember diesen Jahres wird es vermutlich keinen Gegenkandidaten für den Parteivorsitz geben. Diese Wahl wird jedoch bereits eine Vorentscheidung hinsichtlich des Spitzenkandidaten für die nationalen Wahlen 2006 sein. Für die ist die ODS Favorit. Der nächste konservative Premierminister des Nachbarlandes könnte Miroslav Topolánek heißen.

Prag, den 9. November 2004

Pavĺína Richterov
(Wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Stefan Gehroid
(Außenstellenleiter)